



**Liebe Leserinnen und Leser,**

»Ich weiß nicht, was mit dem Geld geschieht« - diesen Satz kreuzt fast jedes zweite ehemalige Gemeindemitglied als Grund für den Kirchenaustritt an. Schade eigentlich, denn natürlich gibt es Möglichkeiten sich zu informieren. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau beispielsweise gibt jedes Jahr einen umfangreichen [Jahresbericht](#) heraus und auch die Haushalte und Jahresabschlüsse der Kirchengemeinde werden regelmäßig offen gelegt.

Aber – zugegeben – sich durch das vor allem beim Jahresabschluss umfangreiche Zahlenmaterial hindurch zu arbeiten, verlangt schon ein wenig buchhalterisches Wissen und auch Zeit und Geduld.

Wir möchten deshalb mit diesen **Hausmitteilungen-Extra** den Versuch starten, Ihnen die finanziellen Grundlagen unserer Arbeit ein wenig deutlicher zu machen. (Über Rückmeldungen freuen wir uns!) Wir wollen Sie nicht mit endlosen Zahlentabellen langweilen, sondern Ihnen die nötigen Hintergrundinformationen und einen Überblick über die Kosten unserer Arbeit geben. Dabei kann gar nicht genug betont werden, dass ein erheblicher Teil unserer gemeindlichen Arbeit ehrenamtlich geschieht, sich also kostenmäßig im Haushalt (fast) nicht niederschlägt. Über den Haushalt zu reden heißt deshalb für uns auch, all den Ehrenamtlichen unseren besonderen Dank für ihre Mühe und Arbeit auszusprechen.

Weil dies so ist, versuchen wir aber unser Möglichstes, um die zahlreichen Ehrenamtlichen in unserer Kirchengemeinde in ihrer Arbeit zu unterstützen, z.B. in dem wir geeignete Räumlichkeiten vorhalten, Geräte und Materialien anschaffen, ein Fahrzeug für Transporte bereit halten und natürlich auch haupt- und nebenamtliche MitarbeiterInnen beschäftigen, die für die unterschiedlichsten Aufgaben zur Verfügung stehen und die Ehrenamtlichen unterstützen. Eine gute Arbeit braucht auch eine gute Infrastruktur, und eine gute Infrastruktur kostet Geld – das ist »bei Kirchens« nicht anders, als auch sonst im Leben.

Aber auch umgekehrt gilt: Wer Kirchensteuer bezahlt, kann dafür auch eine gute Arbeit erwarten. Nicht immer mögen Erwartungen und Realität deckungsgleich sein, aber wir können versichern,

dass der verantwortungsvolle Umgang mit dem uns anvertrauten Geld für uns eine Selbstverständlichkeit ist. Wir wissen das finanzielle Engagement unserer Mitglieder und Förderer zu schätzen!

Im Namen des Kirchenvorstandes möchte ich deshalb auch ausdrücklich allen KirchensteuerzahlernInnen, Spendern und Spenderinnen, Stifterinnen und Stiftern für Ihre Unterstützung danken!

Es grüßt Sie herzlichst  
Ihr Pfr. Klaus Bastian

**Der Haushalt 2010**

Der Haushalt der Evangelischen Kirchengemeinde Bischofsheim für das Jahr 2010 wurde vom Kirchenvorstand in seiner Sitzung am 2. Dezember verabschiedet. Er sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 218.444,- €

**Kleiner als er scheint**

Das sieht auf den ersten Blick nach sehr viel Geld aus und ist es auch, tatsächlich steht der Kirchengemeinde davon aber nur ein Teil zur Verfügung, denn der Haushalt umfasst *alle* Einnahmen und Ausgaben, also auch jene Gelder, die gemeinhin als »durchlaufende Posten« bezeichnet werden.

Zwei Beispiele: Die Evangelische Kirchengemeinde unterhält zwei Pfarrhäuser, in denen sich auch die Dienstwohnungen der Pfarrstelleninhaber befinden. Diese sind per Gesetz zur dortigen Wohnungsnahme verpflichtet, müssen dafür aber natürlich Miete und *Nebenkosten* zahlen. Während die Miete in die Rücklage zur Bauunterhaltung fließt, richten sich die Nebenkosten nach den tatsächlich entstehenden Kosten, die der Kirchengemeinde von den Versorgungsunternehmen in Rechnung gestellt werden. Das allein macht im Haushalt schon rund fünfeinhalbtausend Euro aus, die als voraussichtliche Einnahmen und gleich wieder als voraussichtliche Ausgaben zu Buche schlagen, den Haushalt aber um diesen Betrag größer erscheinen lassen, als er eigentlich ist.

Das Gleiche gilt z.B. auch für die jährlichen Erträge unserer Stiftung »Evangelische Kirche für Sie«. Sie werden komplett im Haushalt als Einnahmen verbucht – also rund 32.000,- €- tatsächlich aber wird der gesetzlich festgeschriebene Anteil, der als *Inflationsausgleich* wieder dem Stiftungskapital zugeführt wird, gleich wieder als Ausgabe verbucht. Der

Haushalt erscheint dadurch um ca. 14.000,- € größer, als er eigentlich ist. Weitere Beispiele ließen sich finden!

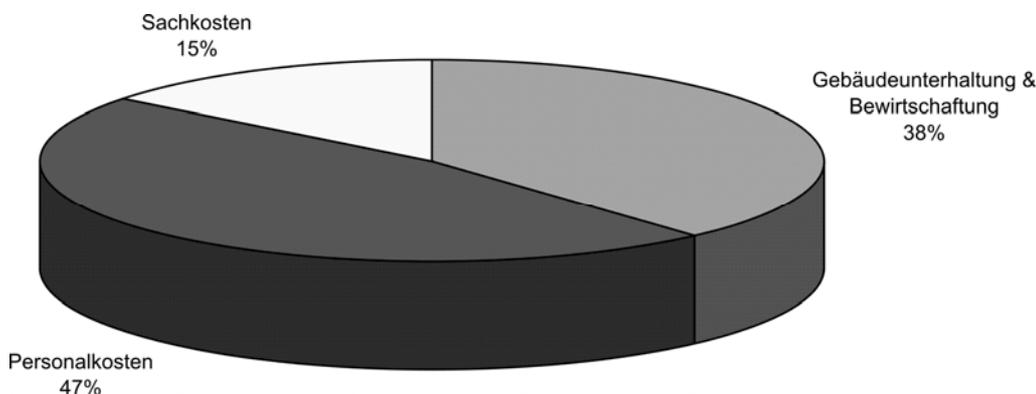
### 22,37 € pro Gemeindeglied

Einen Anhalt gibt in gewisser Weise der Betrag von 121.869,23 € den wir *aus Kirchensteuermitteln* von der Kirchenverwaltung aus Darmstadt als Jahreszuweisung bekommen und der deutlich unter dem Gesamtvolumen des Haushaltes liegt.

Diese Summe setzt sich aus unterschiedlichen Faktoren zusammen. So gibt es eine *Grundzuweisung*, die sich ausschließlich an der Zahl der Gemeindeglieder orientiert. Aus dieser Grundzuweisung müssen die Personalkosten der Gemeinde und die Sachausgaben bestritten werden, wobei zu den Personal-

kosten nicht die Pfarrergehälter gehören. Pfarrer sind grundsätzlich bei der Gesamtkirche angestellt und bekommen ihr Gehalt deshalb direkt von der Kirchenverwaltung in Darmstadt. Sie unterstehen deshalb dienstrechtlich auch nicht – wie die anderen MitarbeiterInnen – dem Kirchenvorstand, sondern sind qua Amt Mitglied des Kirchenvorstands.

Außerdem gibt es die *Gebäudezuweisung*, die sich prozentual am Tagesneubauwert der Gebäude, bei den Gemeindehäusern aber auch an der Gemeindegliederzahl orientiert. Diese Gelder dienen ausschließlich der Bewirtschaftung und der laufenden Unterhaltung der Gebäude, also der Kirche, den beiden Gemeindehäusern in der Darmstädter Straße und im Keltenweg und den Pfarrhäusern.



(Nahezu die Hälfte aller Ausgaben sind Personalkosten)

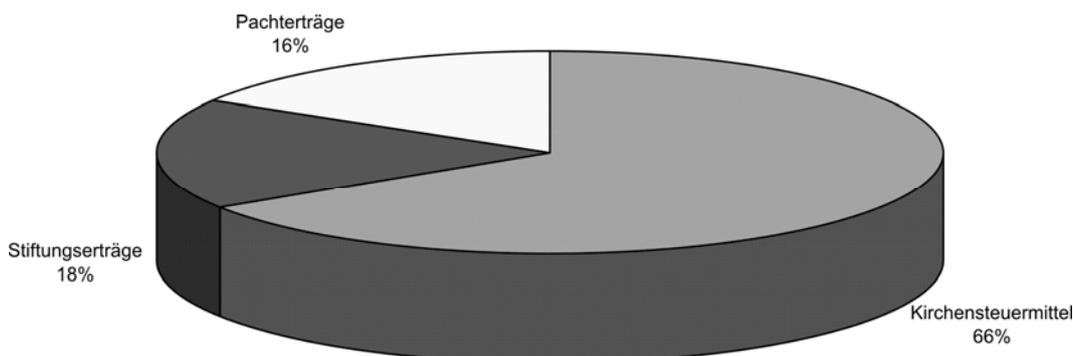
### Selbst erwirtschaftet

Längst nicht alles, was im Haushalt als Einnahmen auftaucht kommt also aus Kirchensteuermitteln, sondern wird von der Kirchengemeinde quasi selbst erwirtschaftet: Da sind vor allem natürlich die *Stiftungserträge*, die eine immer größere Rolle spielen, je weniger Gemeindeglieder unsere Kirchengemeinde hat.

Dabei sind es nicht so sehr die Kirchengaustritte, die hier für eine Negativbilanz sorgen (es gibt jedes Jahr ja auch einige Eintritte), als vielmehr die Alterspyramide: Seit Jahrzehnten schon sterben in unserer Gemeinde sehr viel mehr Menschen pro Jahr, als getauft werden. Dementsprechend sinkt

die Gemeindegliederzahl und damit auch die Grundzuweisung.

Daneben gibt es auch Einnahmen aus *Verpachtungen und Erbpachtverträgen*: Die Pfarrei musste sich in früheren Zeiten ja zu einem noch erheblicheren Teil selbst finanzieren. Dazu dienten Äcker und Obststücke in der Gemarkung, die durch den Pfarrhof bewirtschaftet wurden. Heute sind die verbliebenen Flächen entweder an landwirtschaftliche Betriebe verpachtet, oder aber - zum Bauland geworden – in Erbbaupacht vergeben. Die Erträge daraus dienen der mittelfristigen Gebäudeunterhaltung.



(Mehr als ein Drittel des Haushaltes stammt nicht aus Kirchensteuermitteln)

Eine große Rolle spielen natürlich auch die *Spenden*, die wir erhalten, und die – wenn sie für einen bestimmten Zweck in unserer Gemeinde bestimmt sind, wie zum Beispiel für den Posaunenchor - unmittelbar in den Haushalt einfließen, auch wenn sie naturgemäß in der Haushaltsplanung selbst noch nicht berücksichtigt sind, sondern erst in der Jahresrechnung auftauchen.

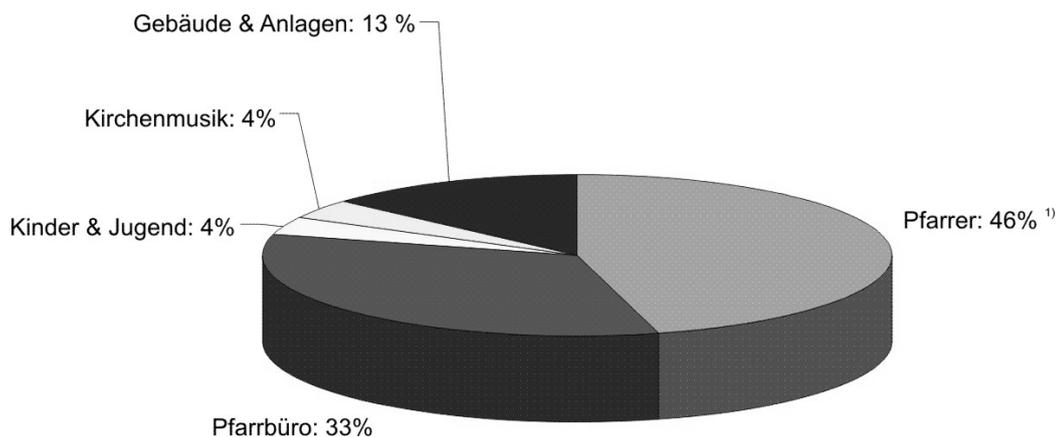
## Orientierungsrahmen

Wirklich absehbar sind im Haushalt eigentlich nur die Personalkosten und – mit einem gewissen Spielraum – die Kosten für die Gebäudebewirtschaftung, also Heizkosten, Strom, Wasser, Versicherungen etc. Welches Arbeitsgebiet innerhalb unserer Gemeinde wann welche Anschaffungen tätigen muss, ergibt sich häufig erst im Laufe eines Jahres und lässt sich deshalb oft nicht mal grob einschätzen. Die einzelnen Haushaltsansätze bei den Sachausgaben sind deshalb nur ein grober Orientierungsrahmen – grundsätzlich sind in diesem Bereich alle Haushaltsstellen untereinander deckungsfähig.

Und oft ließen sie sich auch nur mit großem Arbeitsaufwand voneinander trennen:

### »Eine/r für alle«

Auch hierzu *zwei Beispiele*: Eine moderne Gemeindegarbeit ohne einen funktionstüchtigen Fotokopierer ist kaum noch vorstellbar. Nahezu alle Angebote und Arbeitsbereiche unserer Kirchengemeinde machen davon Gebrauch. Der Arbeitsaufwand wäre unvernünftig groß, wollte man die daraus resultierenden Kosten jetzt auf die einzelnen Haushaltsstellen umlegen. Sekretärin und ZDL haben wirklich Wichtigeres zu tun und deshalb tauchen diese Kosten nur in der Haushaltsstelle des Pfarrbüros auf,



(Der Stellenanteil der einzelnen Tätigkeitsbereiche nach Wochenstunden)

So hat neben den beiden erwähnten Vollzeitstellen natürlich vor allem die Putzkraft einiges zu tun, um die Kirche und die beiden Gemeindehäuser sauber zu halten, immerhin finden in unserer Gemeinde

was diese – zusammen mit den Personalkosten – sehr groß erscheinen lässt, umgekehrt die anderen Haushaltsstellen recht klein.

Und Ähnliches gilt natürlich auch für Gerätschaften wie die Küche, das Klavier, den Beamer, das Fahrzeug usw., die von jeder Gruppe und jedem Arbeitsbereich genutzt werden können, deren Kosten aber in der Regel nur an einer Haushaltsstelle auftauchen.

### Wer viel arbeitet ...

Unsere Kirchengemeinde verfügt über insgesamt vier Vollzeitstellen. Neben den beiden Pfarrern, die – wie gesagt – von der Gesamtkirche bezahlt werden, sind das die Gemeindegsekretärin und der ZDL. Von diesen Vollzeitstellen werden insgesamt pro Woche zwischen 180 und 200 Stunden Arbeit geleistet. Dementsprechend fallen dort natürlich auch die meisten Kosten für Verbrauchsmittel, Telefon, etc. an. Und auch die Personalkosten für Vollzeitbeschäftigte sind selbstredend höher, als für Teilzeitbeschäftigte oder nebenamtliche MitarbeiterInnen.

### Unsere Gemeinde - ein kleiner Betrieb

Trotzdem sind gerade die nebenamtlichen MitarbeiterInnen in bestimmten Arbeitsbereichen unverzichtbar und ihre Tätigkeit spiegelt sich auch im Haushalt wieder, wie natürlich überhaupt Personalkosten am Gesamthaushalt einen großen Anteil haben (siehe Grafik oben).

So sind in unserer Kirchengemeinde außer den beiden Pfarrern derzeit insgesamt *11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* mit ganz unterschiedlichen Stellenumfängen beschäftigt.

pro Woche durchschnittlich 12 Veranstaltungen statt.

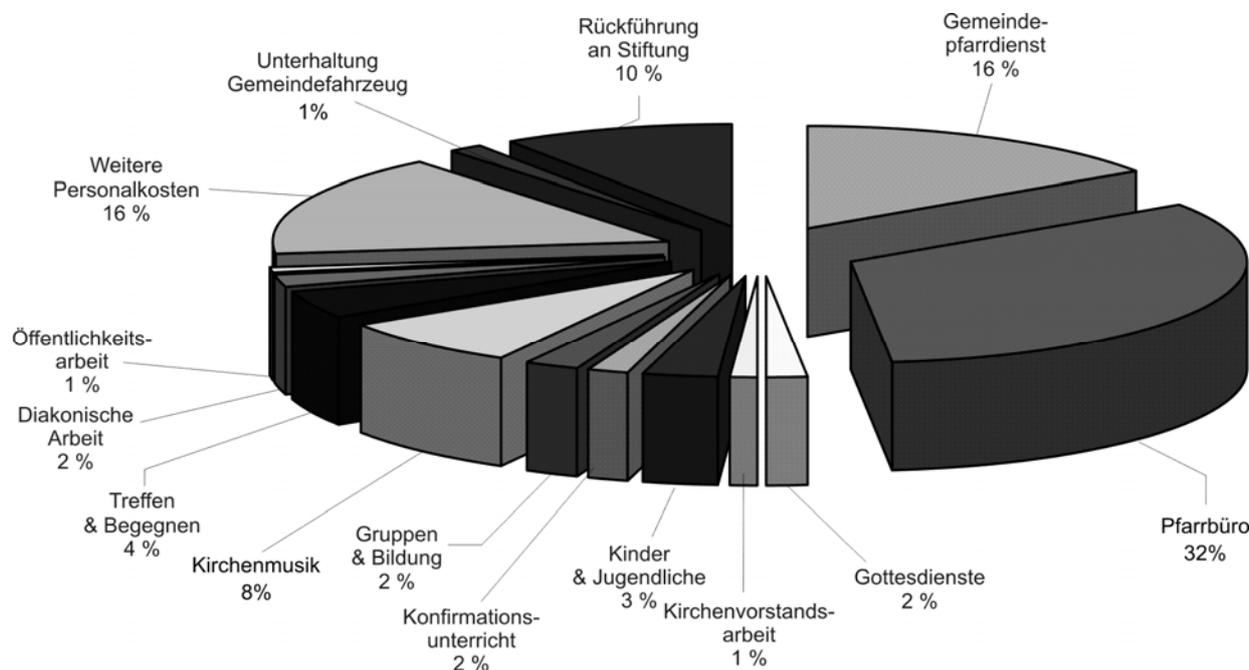
Wenige Wochenstunden, dafür aber zahlenmäßig die größte Gruppe ist für den Gottesdienst und die

<sup>1</sup> Die Wochenarbeitszeit von Pfarrerinnen ist stundenmäßig nicht genau festgelegt. Sie wird statistisch in der Regel mit 54 Stunden erfasst, liegt aber tatsächlich im Durchschnitt deutlich darüber.

*Kirchenmusik* in unserer Gemeinde zuständig: Küsterdienst, Orgelspiel, Chorleitung und Bläserausbildung sind Tätigkeiten, die in der Regel nicht ehrenamtlich geleistet werden können.

Und Ähnliches gilt auch für den Bereich der *Kinder- und Jugendarbeit*: Hier gab es früher in unserer

Gemeinde mal eine halbe Stelle, aber die ist dem Rotstift leider schon lange zum Opfer gefallen. So sind wir froh, dass wir wenigstens bestimmte Stundendeputate von 2 Gemeindepädagoginnen, die im Dekanat angestellt sind, nicht zuletzt dank unserer Stiftung zur Verfügung haben.



(Unsere Grafik zeigt die Anteile am Haushalt von Sach- und Personalkosten. Die Personalkosten für Pfarrbüro, Kirchenmusik und Kinder & Jugend sind in den jeweiligen Anteilen enthalten)

## Und die Aussichten?

Sicher ist, dass der Anteil der Kirchensteuermittel am Haushalt weiter zurück gehen wird, denn zum Einen wird die Anzahl der Gemeindeglieder aufgrund der Alterspyramide weiter abnehmen und damit die von der Gemeindegliederzahl abhängigen Zuweisungen. Zum Anderen wird sich aber wohl auch das Kirchensteueraufkommen insgesamt – von konjunkturellen Schwankungen einmal abgesehen – verringern, denn die Kirchensteuer hängt leider an der Lohn- und Einkommenssteuer – sie wird ja nicht aufgrund des Einkommens eines Kirchenmitglieds berechnet, vielmehr ist die zu zahlende Lohn- bzw. Einkommenssteuer die Berechnungsbasis. Mit jeder Steuerentlastung des Staates sinkt deshalb auch die Kirchensteuer. Und auch hier spielt deshalb die Alterspyramide eine wichtige Rolle, denn nur wer Lohn- und Einkommenssteuer zahlt, zahlt auch Kirchensteuer. Kirchenmitglieder, deren Altersbezüge vom Staat nicht besteuert werden, zahlen auch keine Kirchensteuer. Schon jetzt liegt der Anteil der Mitglieder, die Kirchensteuer zahlen, bei nur etwa 35 – 40%, denn Kinder und Jugendliche ohne Einkommen, Arbeitslose und die meisten Rentner und Rentnerinnen zahlen keine Kirchensteuer.

## Geht es auch ohne?

Immer wieder wird in der Öffentlichkeit gefordert, die Kirchensteuer ganz abzuschaffen, schließlich sei sie ein deutsches Unikum, in anderen Ländern ginge es ja auch ohne. Nun, dies stimmt so nicht, denn in den meisten europäischen Ländern finanzieren sich die Kirchen auch über Steuergelder, sie heißen nur anders oder sind Teil des staatlichen Steuersystems. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass in Deutschland zigtausend Arbeitsplätze an der Kirchensteuer hängen. Noch immer gehören die beiden großen Kirchen zu den größten Arbeitgebern in Deutschland.

## Weitere Infos ...

finden Sie auch im Internet, z.B. unter:

- ▶ [www.evkirchbischofsheim.de/faq/faq.php?section=lexk#kirchensteuer](http://www.evkirchbischofsheim.de/faq/faq.php?section=lexk#kirchensteuer)
- ▶ <http://www.evkirchbischofsheim.de/stiftung/zweck03.html>
- ▶ [http://www.ekhn.de/inhalt/download/finanz/kirchensteuer\\_09.pdf](http://www.ekhn.de/inhalt/download/finanz/kirchensteuer_09.pdf)
- ▶ [www.kirchenfinanzen.de](http://www.kirchenfinanzen.de)